

Fünf Freunde in der Krise

Sie waren eine Jass Runde. Nein. Mehr: Sie waren gute Freunde, auch wenn beim «Schieber» mitunter die Fetzen flogen. Gejast wurde stets in der Wohnung von Alice und Hans. Die beiden lebten seit drei Jahrzehnten zusammen – ohne Trauring. Braucht heute ja keiner mehr. Denn: Besser eine gute Partnerschaft unter dem Dach, als der Goldreif an der Hand.

Alice jasste nicht – sie bekochte die Runde. Und Fritz, der Witwer im Freundeskreis, schaute sie mitunter mit seinen tränenden Bernhardineraugen an: «Ach Alice deine Fleischküchlein schmecken wie bei meiner Anni selig. Sie hat sie immer mit Brot gestreckt.»

Lea und Mary waren das, was man heute «beste Freundinnen» nennt. Lea führte eine Boutique und sah auch kurz vor der Rente noch immer «wie aus dem Schächtelchen» aus – jedenfalls sagte Mary so. Denn Freundin Mary war eher das Gegen teil: Bequeme «Hängerchen» und Schurzkleider. Ihr Mann hatte sie vor 20 Jahren verlassen. Und sehr gut abgefunden. Sie hätte sich die «Hängerchen» auch massschneidern lassen können (so meinte Lea mitunter giftig – beste Freundinnen eben!).

Es war dann die Idee von Witwer Fritz gewesen: «Weshalb trommeln wir uns nicht zu einer Alters-WG zusammen? Wir sind gute Freunde. Wäre doch schön, wenn wir im Alter nicht alleine leben müssten...» Die fünf waren Feuer und Flamme, als ob jeder vier Asse in den Händen halten würde.

Sie fanden ein Haus – eine alte Villa. Jedes WG-Mitglied hatte sein eigenes Zimmer. Dann war da noch ein etwas dunkler Salon, der zur Jass- und Essstube umfunktioniert wurde. Alice beschlagnahmte die Küche.

Anfangs war Euphorie, und wenn dicke Luft herrschte, weil Lea einmal mehr an Marys Plüschpantoffeln rumkritisiert hatte («... du kannst doch mit diesen Elefantenfinken nicht in den Supermarkt, Liebes!»), da stand die Türe offen: Man unternahm einen Spaziergang, um sich abzukühlen. Oder ging auf einen Schluck in die Quartierbeiz. Abends dann der gemeinsame «Schieber»! Und Die Welt kam wieder In Ordnung.

Aber diese Welt hatte plötzlich einen Virus. Jetzt hiess es im Supercenter aus Lautsprechern, aus den Fernsehschirmen und auch von gutmeinenden Nachbarn: «Die Alten sollen daheimbleiben. Zu ihrem Schutz.

Wir bringen die Lebensmittel vor die Tür!» Die Welt der Freunde trudelte durcheinander. Alice war stinkig, weil sie ihren Blumenkohl nicht mehr selber aussuchen konnte, Hans antwortete plötzlich gereizt: «Na und? Ich hasse Blumenkohl. Seit 30 Jahren fütterst du mich damit ab...» Alice heulte: «Dann koch doch du!» Witwer Fritz tröstete sie: «Niemand kann besser Fleischküchlein als du, Alice... nur Anni hat das vielleicht noch einen Zacken feiner hingekriegt. Sie mengte stets Brotreste darunter und...»

Müssen wir mehr sagen? Die Stimmung in der Alten-WG wurde immer angespannter. Der Jasstisch blieb unbenutzt. Alle zogen sich auf ihre Zimmer zurück und warteten auf den Impfstoff.

Mary, die Harmonienatur, versuchte immer wieder, die harzige Situation aufzulockern: Sie bastelte lustige Kartonhunde aus Klopapierrollen (man hatte einen riesigen Vorrat und bei den Hamsterkäufen etwas übertrieben). So legte sie jedem eines der Rollendackel vor die Zimmertüre.

Aber als Lea in wilder Hysterie auf dem Dackel herumstampfte und kreischte: «Ich will keinen Klorollenhund, ich will wieder meine Freiheit!» - da wimmerte Mary drei Stunden lang in ihrem Zimmer, bis sich Witwer Fritz erbarmte. Er klopfte an ihre Türe und flüsterte: «Ach Mary – du bist so feinfühlig, wie meine liebe Anni selig. Darf ich reinkommen. Wir könnten zusammen «Tschau Sepp»...»

Er durfte. Und Hans, der die Szene beobachtet hatte, warf sich den Mantel um. Ich muss einfach raus... muss Menschen sehen...» Aber natürlich sah er nur ein paar Masken und an seiner Quartierbeiz ein Plakat: «WEGEN CORONA GESCHLOSSEN» Also machte er rechtsumkehrt. Und klopfte bei Fritz und Mary an: «Wir könnten doch einen «Bieter» zu dritt...» So wurde der Jass Teppich seit langer Zeit wieder mal auf dem Tisch ausgerollt.

Am Abend sassen dann alle fünf gemeinsam vor dem Fernseher. Und sie hörten zu, was der Bundesrat und sein Chefkoch neu auf der Platte hatten... «Diesem knochenmagern Koch gehört einmal eine ordentliche Portion von deinen herrlichen Fleischküchlein, Alice!», wollte Hans bei seiner Freundin wieder gut Wind machen, «der arme Mann hat nur Probleme und nichts auf den Hüften!»

«Na gut – ich sag den Jungen von der Nachbarshilfe, sie sollen mir morgen Gehacktes und Zwiebeln besorgen...», lächelte Alice zu Hans. «WIR HABEN ES DOCH GUT...», setzte Mary als Frohnatur sofort ein positives Rauchzeichen in die Runde. «Schliesst die Klorollen von ihr weg...», grinste Lea. Und lackierte sich zum ersten Mal nach acht Wochen wieder die Fingernägel.

Dann kam der Tag, als der nette Mann mit dem Glatzkopf verkündete, dass alles wieder gut und normal sei. Na ja: einigermaßen. Aufpassen müsse man schon noch! Und Mundschutz tragen – wann immer möglich! Aber jeder dürfe die Enkel wieder knutschen.

Die fünf Freunde hatten keine Enkel. Sie hatten nur einander. «...Und das ist doch schon viel», meinte Mary fröhlich.

Alice konnte jetzt wieder den Metzger überwachen, dass er Sau wie Rind für ihre Küchlein vor ihren Augen durch den Fleischwolf liess. Und Hans sah, dass die Quartierbeiz geöffnet hatte – aber es gab nur wenige Tische. Und irgendwas mit der Stimmung war nicht stimmig.

In der Villa sass man wieder beim «Schieber» und versorgte den Jass Teppich, wenn Alice aus der Küche rief: «Tisch decken – wir können essen!»

Sie brachte die Platte mit ihren knusprig gebackenen Fleischküchlein. «Wie das duftet», strahlte Witwer Fritz, «meine Anni hat immer...» Er brach verlegen ab.

Alle sassen um den Tisch. Wie früher.

Jeder wusste, dass es nie mehr wie früher sein würde...

Quelle Minu